

Beim Klima geht nichts voran

Auf der Konferenz in Warschau wird über den Kohlendioxid-Ausstoß der Vergangenheit gestritten

VON UNSEREM MITARBEITER
CHRISTIAN MIHATSCH UND EPD

WARSCHAU. Der Weltklimagipfel in Warschau startet am heutigen Montag in seine zweite und entscheidende Woche. Zu Verhandlungen auf Ministerebene, die am Dienstag beginnen, wird auch Bundesumweltminister Peter Altmaier erwartet. Bis zum Abschluss am Freitag wollen die Regierungsvertreter Fortschritte auf dem Weg zu einem neuen Klimaabkommen erzielen. Bisher bewegt sich allerdings wenig.

Die Klimaverhandlungen in Warschau stehen im Zeichen von Supertaifun Haiyan, der kurz vor Beginn der Konferenz in Warschau mehrere Städte in den Philippinen fast gänzlich zerstört hat. Auch wenn ein einzelnes Extremwetterereignis nicht direkt auf den Klimawandel zurückzuführen ist, so erhöht die Klimaerwärmung doch die Wahrscheinlichkeit und das Ausmaß derartiger Katastrophen.

Doch diese Erkenntnis des Weltklimarates ist noch nicht in alle Winkel der Welt vorgedrungen. Schon vor Konferenzbeginn wurde die australische Regierung dafür kritisiert, dass ihr Umweltminister Greg Hunt nicht nach Warschau kommt. Er hat keine Zeit, da er in der australischen Hauptstadt damit beschäftigt ist, die Kohlendioxid-Steuer wieder abzuschaffen, die unter der vorherigen Regierung eingeführt worden war.

Applaus bekam er dafür von der kanadischen Regierung. Sie setzt nicht mehr auf Klimaschutz, sondern auf die Ausbeutung der Ölvorräte, die in Teersand gebunden sind. Japan kippte sein Klimaziel ebenfalls. Abgerundet wurde die Flut der schlechten Nachrichten schließlich von Brasilien, wo die Emissionen aus der Brandrodung des Regenwaldes im vergangenen Jahr um 28 Prozent gestiegen sind, nachdem sie gesunken waren.

Vor diesem Hintergrund versuchten die Delegierten in Warschau vor allem technische Themen abzuräumen, bevor diese Woche die Umweltminister der Welt zu den Verhandlungen stoßen. Doch



Protest bei der Klimakonferenz von Warschau

FOTO: DPA

auch hier ließ sich die Katastrophe in den Philippinen nicht ignorieren. Denn eines der umstrittensten Themen ist die Schaffung eines Mechanismus für Verluste und Schäden aus der Erderwärmung. Hier geht es um Entschädigungen für Länder, die Verluste durch die Klimaerwärmung erleiden, an die sie sich nicht anpassen können – etwa wenn wegen des steigenden Meeresspiegels ein ganzer Inselstaat verschwindet. Insbesondere die USA wollen einen solchen Mechanismus unbedingt verhindern. Grund dafür sind die Emissionen des Treibhausgiftes Kohlendioxid in der Vergangenheit, derentwegen die USA einen großen Anteil an den bereits entstehenden Schäden haben. „Jeder muss sich an neue Bedingungen durch den Klimawandel anpassen, auch wir“, sagte dazu eine US-Diplomatin.

Ähnlich gelagert ist ein anderer Streit über die historischen Emissionen: Brasilien – mit Unterstützung der meisten Entwicklungsländer und Chinas – hat beantragt, dass der Weltklimarat den Anteil der verschiedenen Länder an den Emissionen der Vergangenheit genauer berechnet. Die Idee dahinter: Die Länder sollen bei der Bestimmung ihrer Emissionsziele für die Zukunft mitberücksichti-

gen, wie groß ihr Anteil an den vergangenen Emissionen ist.

Doch auch dieses Ansinnen stößt auf Ablehnung durch die USA: „Sie weigern sich schlicht, darüber auch nur zu reden“, sagt Jose Antonio Marcondes de Carvalho, der Leiter der brasilianischen Delegation. „Ein solcher Ansatz, gibt manchen Ländern die Möglichkeit, viel weniger zu tun, als sie heutzutage könnten“, sagt derweil Kim Carnahan, eine US-Klimadiplomatin. Denn längst sind die chinesischen Pro-Kopf-Emissionen höher als die einiger europäischer Länder, auch wenn China früher viel weniger emittiert hat.

In der deutschen Delegation wird daher vermutet, dass der brasilianische Vorschlag auf eine Verzögerung der Verhandlungen abzielt: „Wir haben den Eindruck, dass insbesondere China mit ständig neuen Vorschlägen überhaupt nicht will, dass es hier substanzielle Fortschritte gibt.“ Dabei ist China durchaus bereit mehr zu tun, wie der Vizechef der chinesischen Delegation Li Gao klarstellt: „Wir werden nicht bei 40 Prozent aufhören“ sagt Li in Bezug auf Pekings Ziel, die Kohlendioxid-Intensität der chinesischen Volkswirtschaft um 40 Prozent zu senken. Die Philippinen werden es China danken.